

Anzeigenpreis: Die 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile
30 Danziger Pfennige. Gefüche und Angebote von Stellungen
und Wohnungen 25 Pfsg. — Familien-Anzeigen 30 Pfsg.
Reklamens für die dreigesparte Teile 1,50 Gulden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger General-Anzeiger

Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadenersatz oder Nachlieferung der Zeitung.

Nr. 103

Danzig, Dienstag, 4. Mai 1926

13. Jahrgang

Reichshilfe für die Arbeiterschaft des Saargebiets.

Freie Fahrtarten.

Nach Mitteilungen des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete wird die Reichsregierung zur Linderung der Not, die durch die Errichtung der Saarzollgrenze und den Transferturz in weiten Kreisen der Arbeitnehmerschaft der dem Saargebiet benachbarten Gebietsteile aufgetreten ist, vom 1. Mai 1926 bis auf weiteres den im Randgebiet wohnenden und im Saargebiet und Eschweiler-Lotringen beschäftigten Arbeitnehmern die Fahrtarten (Monatskarte) vom Wohn- zum Arbeitsorte erzeigen. Die Ausgabe der Fahrtarten soll auf Grund einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde des Wohnortes durch die Bahnhofs-fahrtartenabgabe erfolgen. Um Missbrauch zu vermeiden, sollen die von der Ortspolizeibehörde aufzustellenden Listen unter Bezugnahme von Vertretern der Arbeitnehmerorganisation nachgeprüft werden. Den Arbeitnehmern, die nicht täglich nach Hause fahren können, soll als Ausgleich für die Kosten des Getrenntlebens von der Familie neben den Kosten für die benötigten Arbeiter-tägliche-fahrtarten der Unterschied zwischen diesem Betrage und dem Preise für eine Monatskarte durch die Bezirksfürsorgeverbände vergütet werden. Weitere Maßnahmen zur Linderung der Not werden folgen. Ferner beachtigt die Reichsregierung auch für Kleinhandel, Handwerk, Einzelhandel und Landwirtschaft im Randgebiete an der Saarzollgrenze mögliche Hilfe zu gewähren.

Englands Bergbaufrisse.

Acht Monate hat England versucht, die wichtigste seiner Industrien durch Staatszuschüsse zu erhalten. Man hat geglaubt, daß diese Subvention an die Besitzer der Kohlengruben nur eine vorübergehende Maßnahme bleiben würde. Es ist auch gelungen, den Preis für die englische Kohle nicht unbedeutlich zu senken, so sehr, daß sie sogar im deutschen Binnenlande billiger war als die rheinisch-westfälische Kohle. Gelungen war es auch, den Export der englischen Kohle recht erheblich zu steigern. Und das war eine Lebensfrage für den englischen Handel. Freilich, die goldenen Zeiten sind vorbei, als England die halbe Welt mit Kohlen versorgte; der Rückgang des Kohlenexports war schreckend groß geworden. Zwanzig Millionen Tonnen weniger als 1913 hatte man 1924 exportiert. Ein wenig besser wurde es in jener Zeit, als durch die Regierungs-subvention die Defizitwirtschaft im englischen Bergbau gemildert worden war.

Diese Subventionspolitik hat die englische Regierung eine erschreckliche Summe gekostet. Offiziell wird zu geben, daß mindestens 200 Millionen in diesen sieben Monaten von der Regierung hergegeben worden sind, wahrscheinlich ist aber die Gesamtsumme doppelt so hoch. Trotzdem war die englische Regierung bereit, diese Subventionspolitik fortzuführen. Eine besondere Kohlenkommission hatte über den Zustand und die Zukunft der englischen Kohlenwirtschaft vor ein paar Wochen einen Bericht abgestattet, der dahin ging, daß nur jene Kohlengruben in Betrieb bleiben sollen, die über die modernsten Einrichtungen verfügen. Stillsgelegt werden sollte alles, was unrentabel ist — nur fräuber beweist hier gegen natürlich die Bergarbeiter. Die Grubenbesitzer andererseits stehen auf dem Standpunkt, daß eine Lohnkürzung zahlreiche Gruben wieder rentabel machen würde, und sie haben daher für den 1. Mai die Lohnkürzung angekündigt. Die Antwort der Bergarbeiter ist die gewesen, sich diese Lohnkürzung nicht gefallen zu lassen. Aber die Bergarbeiter dienten nicht daran, nachzugeben. Die Konzentration, die wir in Deutschland übrigens in letzter Zeit unter vielen Schmerzen durchgeführt haben, muß auch in England durchgeführt werden. Die Kohle ist ja längst nicht mehr das einzige Heizmittel; nicht mehr ist Herrscher der Welt, wer Beherrschter der Kohle ist. Die Wärmeökonomie hat andere Wege eingeschlagen. Insolgedessen sind die Kohlengrubenbesitzer, auch die englischen, keineswegs auf Kosten gebettet. Und allein mit staatlicher Unterstützung sich rentabel zu erhalten, und auch dies trotz jener Unterstützung bisweilen nicht einmal, ist natürlich auf die Dauer unmöglich.

Englands Überseehandel basiert darauf, daß die Schiffe, die Güter nach England transportieren, unbedingt darauf rechnen konnten, dort Rückfracht zu erhalten: nämlich Kohle. Auch das ist zu einem guten Teil vorbei; namentlich das amerikanische Geschäft Englands ist von den Vereinigten Staaten zu einem großen Teil geschlüssigt worden. Wenn jetzt der Bergarbeiterstreik den Kohlenverkauf auch anderswo hemmt, dann mögen die englischen Absatzmöglichkeiten auch auf anderen Märkten vielleicht auf die Dauer geschädigt werden.

Ob die deutsche Arbeiterschaft Ansatz hat, die englischen Streitenden irgendwie zu unterstützen, ist jedenfalls zweifelhaft. Es wird nämlich von solcher Unterstützung schon gesprochen. Man soll nicht vergessen, daß

vor drei Jahren, als der Kuhreinbruch unsere Kohlenproduktion stilllegte, der englische Kohlenbergbau der lachende Dritte war und auf unsere Kosten ein gutes Geschäft machte.

Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks.

Die Verhandlungen mit den Bergarbeitern sind in London ergebnislos zusammengebrochen. Es wurde offiziell bekanntgegeben, daß eine Einigung nicht erzielt wurde. Die Kündigung des Lohnabkommen tritt somit in Kraft. Gleichzeitig begann der Bergarbeiterstreik.

Das englische Kabinett wurde zu einer Sonderstzung ins Unterhaus berufen und der König wurde aus Windstille herbeigeholt, um den Vorstoss im Geheimen Rat, der zur Verhängung von Notstandsmassnahmen zuständig ist, zu führen. Der Geheime Rat erteilte dem Kabinett alle Vollmachten für das Intratretieren eines industriellen Notstandsgesetzes. Ferner ergingen durch das Werksministerium die entsprechenden Anweisungen an alle Stadtbehörden und Grafschaftsräte für das Eingreifen der Technischen Nothilfe. Im Falle der weiteren Ausdehnung der Arbeitseinstellung auf andere Industriezweige soll der Kern der Technischen Nothilfe durch Rekrutierung von Freiwilligen nach einem bereits früher den Behörden übermittelten Planen ergänzt werden zwangsweise.

Spritweberprozeß.

Weitere Spritschiebungen.

S Berlin, 1. Mai.

In der letzten Sitzung im Spritweberprozeß wurde nach Erledigung des Falles Stahl kurz der Fall des Apothekers Schwarz, der lebte der kleinen vor der Brandstiftungskasse der Brüder Weber, behandelt. Apotheker Schwarz gab unumwunden zu, daß er gegen das Monopolgesetz mehrerenmal verstoßen habe. Er habe sich einer besonderen Aufmerksamkeit der Behörden erfreut. Fast jede Woche seien Kontrollbeamte gekommen und hätten seinen Betrieb kontrolliert. Auch habe er sich seinen Kunden gegenüber gerühmt, daß er Beziehungen hätte, lediglich um ein gutes Geschäft zu machen. Zeuge Regierungsrat Veneczel, Beamter der Reichsmonopolverwaltung, erklärte als Zeuge, er habe den Eindruck gehabt, daß bei manchen Firmen dieses nicht stimme. Der Spritverbrauch sei ungewöhnlich gewachsen. Alles mögliche sollte fabriziert werden, unter anderem soviel Benzintinktur, daß man sämtliche Banzen Deutschlands hätte damit vertilgen können. Diese Firmen seien nicht weiter besteuert worden. Oft seien auch hochgestellte Personen, Parlamentarier und führende Männer der Wirtschaft zum Monopolamt gekommen und hätten sich für einzelne Interessen verwundert. Der Angeklagte Weber erklärte, daß vom Monopolamt noch ganz andere Sachen gemacht worden seien. Der Zeuge Regierungsrat Veneczel erklärte hierauf, daß das Monopolamt selbst große Mengen hochprozentigen Spiritus verkaufe, und zwar Ware aus dem letzten Gebiet.

Wohnungskultur und Rentabilität des Hauses.

Zur Behebung der Wohnungsnott.

Im Rahmen der gegenwärtigen Erörterungen im Reichstagzauschuß für das Wohngesetz über die Abänderung des Mieterchungsgesetzes spielte auch die Frage eine Rolle, ob die unter den Wohnungszwangsgesetzen geübte Mietpreispolitik fortgesetzt werden könnte. Von parlamentarischer Seite wird uns dazu mitgeteilt:

Die Förderung des Wohnungsbauens wurde nach dem Kriege entscheidend beeinflußt durch die öffentliche Kreditlinie und das Erstellen der Siedlungsbewegung. Während der Periode der Inflation, in die man damals eintrat, brauchte die Frage der Rentabilität des Hauses noch nicht in dem Maße berücksichtigt zu werden, wie dies in Vorläufigen Zeiten der Fall gewesen war. Man konnte bauen, wie man wollte, in den meisten Fällen stellte es sich heraus, daß man recht billig gebaut hatte, wenn man beachtete, welche Goldmiete man aus dem Hause ziehen konnte.

Mit dem Eintreten der Festwährung, also für die Bauten ab 1924, änderte sich dies aber. Zum erstenmal war wieder eine genaue Kalkulation der Bauosten und die Feststellung der Rentabilität des Hauses erforderlich zur Kontrolle der Mietpreisbildung. Die Verarmung des Landes und die diesmal wirkliche Übersteuerung des Bauens traten gress heraus. Man sah, daß man verhältnismäßig wenig Wohnungen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln bauen konnte. Zweifellos müssen die Bauosten, die immer noch 40 % über dem Weltmarkt liegen, auf diesen gesenkt werden. Aber der Weltmarktpreis liegt eben schon 40 % über Friedenspreis und diese Tatsache wird man bei der Rentabilität nicht aus dem Auge lassen dürfen.

Es ist bitter, daß wir uns die erhöhte Wohnungskultur im Sinne einer größeren Weiträumigkeit heute und vielleicht auf längere Sicht auch noch nicht leisten können, aber es ist falsch, darüber hinwegzusehen. Es gehört heute schon eine Portion Mut dazu, zu sagen, die Rentabilität erreichen wir nur wieder durch Vergrößerung in der Bauform und der Wohnfläche. Die Rentabilität muss aber schließlich wieder einmal erreicht werden, wenn uns das Privatkapital beim Bauen zu Hilfe kommen soll, und darauf sind wir angewiesen, da wir mit der Mietzinssteuer genügende Bauprogramme nicht zu stande bringen. Die jetzt beliebte Zinsverbilligung der Privatkredite für Jahre hindurch nicht beibehalten, ohne daß die

Bezugspreis: Durch die Auszüger u. Verleiher 200 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Botenlohn. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonnab-

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Gemeinden ruhten. Nur wenn das Wohnbedürfnis auf das wirtschaftlich tragbare Maß beschränkt ist, wird es gelingen, vielen Wohnungslösungen rasch zu helfen. Das aber sollte allen denen, denen die Wohnungsfürsorge am Herzen liegt, oberster Grundsatz sein. Daß die hierfür einzig in Frage kommende Bauform, das mehrgeschossige Etagenhaus, nicht wieder in die verächtigte Mietshäuser ausartet, dafür bürgt uns die Kunst unserer heutigen Städtebauer und Architekten und die verständnisvolle Einsicht unserer behördlichen Bauberatungsstellen. In diesem Sinne allein sind heute Rentabilität des Hauses und Wohnungskultur in Einklang zu bringen.

Regierungsentwurf in der Abfindungsfrage.

Das Justizministerium mit der Ausarbeitung beauftragt.

Das Reichskabinett hat einstimmig beschlossen, einen Gesetzentwurf über die "Bermügensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenthülfen" auf dem normalen Wege der Gesetzgebung, h. über den Reichsrat, einzubringen. Als Grundlage sollen die Kompromissentwürfe der Regierungsparteien dienen. Das Reichsjustizministerium ist beauftragt worden, einen Entwurf auszuarbeiten, der sich in den Bahnen hält, die durch die Kommissionsverhandlungen gegeben sind, und den von Preußen geltend gemachten Wünschen Rechnung trägt.

Der Entwurf soll Anfang dieser Woche im Wortlaut fertiggestellt und dann dem Reichsrat übergeben werden. Im Kabinett ist man der Ansicht, daß der Reichsrat das Gesetz mit Zweidrittelmehrheit ohne lange Debatte anzunehmen wird. Man glaubt, daß in spätestens einer Woche die Vorlage an den Reichstag gehen kann. Da die Regierung auch diesen ihren eigenen Entwurf als verfasst und sändernd betrachtet, wird sie im Reichstag dafür gleichfalls eine qualifizierte Mehrheit verlangen.

Bermischtes.

— Die Bevölkerung von Paris. In Frankreich fand am 7. März dieses Jahres eine Volkszählung statt; für die Stadt Paris werden jetzt die vorläufigen Ergebnisse der Zählung bekanntgegeben. Es befand sich in Paris am 7. März eine Bevölkerung von 2 838 416 Seelen; das bedeutet gegen die Zählung vom Jahre 1921 eine Bevölkerungsabnahme von 25 017 Seelen. Diese Zahlen kontrastieren in merkwürdiger Weise mit der immer noch sehr ernsten Wohnungskrisis in Paris. Es ist aber zu bemerken, daß obige Zahlenangaben nur die Stadt Paris im engeren Sinne betreffen, das heißt die alte Stadt innerhalb ihrer Verwaltungsgrenzen, die dem Stadtgürtel der alten Festungsbauwerke entsprechen. Zählt man aber zu dieser eigentlichen Stadt die sehr bedeutenden Vororte, die mit ihr im engsten Zusammenhang und in ständigem Kontakt stehen und die mit Paris das sogenannte "Groß-Paris" bilden, hinzu, so dürfte mehr als eine weitere Million Seelen hinzukommen. Bei der Einwohnerzahl der Vororte dürfte wohl auch kaum eine Verringerung der Bevölkerung gegen 1921, sondern vielmehr ein beträchtlicher Bevölkerungszuwachs zu konstatieren sein.

Kongresse und Versammlungen.

k. Volks- und wirtschaftspolitische Tagung der Vaterländischen Verbände. In Berlin nahm eine volks- und wirtschaftspolitische Tagung ihren Anfang, die von den Vereinigten Vaterländischen Verbänden Deutschlands und von der Bundesleitung des Stahlhelms veranstaltet wird. Die Tagung wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Geheimrats Konopacki-Poniatowski über das Thema "Rasse und Volk". Die Ausführungen gliederten sich nach folgenden Grundgedanken: Die bisherige äußerliche, mechanische Geschichtsbetrachtung muß einer organisch begründeten Wissenschaft Platz machen. Das ist die geschichtliche Begründung der völkischen Lehre. Die Grundzüge der wissenschaftlichen Rassenlehre müssen Allgemeingut werden. Der hohe stiftliche Wert der Weltanschauung unserer Vorfäder muß in seinem Grundinhalt erkannt und vorherrschend werden. Als zweiter Referent sprach Dr. Riedel über "Germanische Weltanschauung". An die Vorträge schloß sich eine rege Aussprache.

k. Generalversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen. Der Landesverband für Groß-Berlin und Brandenburg des Reichsbundes der Kinderreichen hielt in Berlin seine Generalversammlung ab. Es wurde hervorgehoben, daß auf dem Gebiete des Steuerwesens, der Schulgebühr und der Siedlungspolitik durch die Tätigkeit des Bundes großes Verständnis bei Regierung und Behörden erweckt worden sei. Es sei hoffen, daß durch gesetzliche Maßnahmen eine Bevölkerungspolitik getrieben werden werde, die auch Kinderreichen Familien eine Existenzmöglichkeit sichere. Der nächste Bundestag für das ganze Reich findet im Herbst in Braunschweig statt.

k. 18. Generalversammlung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands. In der Woche vom 9.—16. Mai findet in Saarbrücken die 18. Generalversammlung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands statt. Aus Anlaß dieser Tagung wird der Hauptvorstand des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter seine Vorstandssitzung in Saarbrücken abhalten. Zum erstenmal tagt auch der Vorstand der "Christlichen Bergarbeiter-Internationale" in Saarbrücken.

Volksbräuche im Mai.

Der Mai, der soeben wieder begonnen hat, ist als der Monat, in dem das Leben in Wald und Feld, überall wieder erwacht, ist noch heute der Lieblingsmonat des Volkes, und die Freude über das Wiederkommen dieser schönen Jahreszeit kommt in manchen Bräuchen und Volksbelustigungen zum Ausdruck. Biefsach werden zu Anfang des Monats Maibaume aufgesetzt, die mit bunten Bändern oder mit Blumen und Kränzen aus jungem Grün geschmückt werden. Da und dort wird ein großer Maibaum auf dem Dorfanger aufgestellt. Häufiger ist es aber, daß auf jedem Hof kleinere Maibaume aufgestellt werden. In vielen Bezirken Deutschöhmens gelten abgeschälte, geschmückte Tüchertämmchen als Maibaume. In verschiedenen Gegenden seien auch die jungen Burschen ihren Mädchen in der Nacht zum 1. Mai ausgeputzte Bäumchen vor das Haus, wogegen mißliebige Dorfmädchen erwarten müssen, mit einem vertragten Alt oder mit einem abgestorbenen Baum beschickt zu werden. Häufig sind mit dem 1. Mai Umzüge von Kindern verbunden. Mit Zweigen und Sträußen in den Händen ziehen am Niederrhein, im Oberelsaß, in der Schweiz und in Ostflandern die Dorfbewohner von Haus zu Haus, um Maifeide vorzutragen. Eines dieser Maifeide beginnt mit dem Vers:

Guten Tag, guten Tag ins Haus!
Hier bringen wir den Mai ins Haus,
Wir haben heute Maie,
Der gibt uns unsere Weise.

Da und dort werden am 1. Mai die Brunnen gereinigt und ausgeschmückt. In manchen Gegenden ist es Brauch, daß das Vieh am ersten Maitag zum erstenmal auf die Weide getrieben wird. In Deutschöhmens ziehen die Hirten in der Frühe des 1. Mai hinaus auf die Felder und blasen auf Musikinstrumenten. Der Hirte, der zuletzt auf dem Sammelplatz ankommt, muß sich gefallen lassen, als Langschläfer mit kaltem Wasser bespritzt zu werden. In den ländlichen Gegenden Belgiens ist das Absingen von Maileidern und das Abhalten von Maitänzen noch ziemlich verbreitet, in Holland werden zum Maifest von den jungen Burschen Maileiniginnen und Maibräute ausgewählt und in Dänemark sind mit dem Maifest oft allgemeine Volksbelustigungen verbunden. Auch die Schweden haben derartige Maibelustigungen.

A. M.

Richard Wagner und der Kutscher.

Richard Wagner befand sich, so erzählt ein Mailänder Statt, einmal in Berlin und nahm sich, da er sich in einer an der Peripherie der Stadt gelegene Straße begeben mußte, einen Wagen. In jener Zeit war für die Dorfschulen ein bestimmter Tarif für eine gewisse Zone in Kraft, die fast die ganze Stadt umfaßte, und Wagner wollte sich gerade in eine der Grenzstrafen begeben, für die dieser feste Tarif noch Geltung hatte. Als die Hälfte des Weges zurückgelegt war, saßt der große Komponist zu seiner Verwunderung, wie der Kutscher anhält, vom Boden steigt und die beiden Türen des Wagens eine nach der anderen öffnet und wieder zumtzt und erst dann weiterfährt. Am Ziel angelommen, fragt Wagner nach dem Sinn dieser Santierei und bekommt zur Antwort, daß das Pferd sich geweigert haben würde, einen so langen Trab zum sich geweigert haben würde, einen so langen Trab zum einfachen Preise zu machen, und daß er so genötigt gewesen wäre, es glauben zu machen, daß auf halbem Wege der erste Reisende ausgestiegen und ein zweiter eingestiegen wäre. Der Kutscher hatte nach seiner Meinung ein sinnreiches Mittel ausfindig gemacht, um seinem Fahrgäste begreiflich zu machen, daß er mehr zahlen müsse, was Wagner denn auch tat.

G. D.

London. (Drohender Streik in der englischen Baumwollindustrie.) 40000 Arbeiter der Lancashire-Baumwollspinnereien werden nächste Woche infolge der Entscheidung der Arbeitgeber gegen eine Herabsetzung der Preise die Arbeit niederlegen.

Kinder gedeihen

wenn man ihnen
Kothreiners Kneipp-Malzkaffee
gibt!

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.
Amer. Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Ungefähr in der Hälfte des Weges war das Verbrechen geschehen. Der dort trockene Nadelboden wies keinerlei verdächtige Spuren auf. Auch im weiteren Amtkreis fanden sich solche nicht vor. Nichts deutete darauf hin, daß Frau Karwendel sich gegen ihren Angreifer gewehrt hatte. Weder in St. Kathrein, noch in der Umgebung des Forsthäuses Stoderbach war ein fremder oder verdächtiger Mensch gesehen worden. Um merkwürdigsten war, daß keine Beraubung stattgefunden zu haben schien, denn das kostbare Uhrarmband und die ziemlich wertvolle Brosche, die Frau Karwendel stets zu tragen pflegte, fanden sich an der Leiche noch vor. In dem Gelbäschchen, das sie bei sich trug, beranden sich allerdings nur wenige Kronen, aber es war nachher festgestellt worden, daß eine größere Summe Geldes in Frau Karwendels Stoderbacher Zimmer sich unverkraft vorfand. Die Summe stimmte jaft genau mit den Eintragungen der Toten, die sich gleichfalls im Zimmer vorhanden — sie benutzte dazu ein kleines Notizbuch — überein.

„Aber sie handen doch auch verschiedene Gegenstände am Tator verstreut?“ warf Silas Hempel ein. „Einen Schlüssel, ein Taschentuch, eine Eisenbahnsahrfkarte ... läuft sich daraus nichts entnehmen?“

„Nein,“ antwortete Bezirksrichter Wimetal, „denn sie waren zweifellos Eigentum der Ermordeten und befanden sich offenbar gleich dem Gelbäschchen in einer kleinen Handtasche, die Frau Karwendel entfiel und deren schlecht-schließendes Schloß dabei aufsprang.“

„Kann ich den Schlüssel sehen?“

„Selbstverständlich. Hier ist er. Ein komischer Schlüssel, nicht wahr? Ich vermutete, es ist der Haustorschüssel der Frau Karwendels Stadtvilla.“

Silas Hempel warf nur einen Blick auf den Schlüssel und wußte, daß seine Ahnung ihn nicht betrogen hatte:

Verühnte Salatkünstler.

In der jetzigen Zeit der Hochsüt der frischen Salate wird es gewiß interessieren, zu hören, daß es Männer gegeben hat, die es in der Salatzubereitung zu einer wahren Künstlerschaft gebracht hatten. Sowar gab es schon im Alterum Kochkünstler, die aus einer Mischung von Endivien, Zwiebel, Honig, Essig und Olivenöl einen prächtigen Salat zuzubereiten verstanden, doch von keinem dieser Meister ist der Name für die Nachwelt erhalten geblieben. Um die Wende des 18. Jahrhunderts hatte es in England der Franzose Gaudet zu einer Berühmtheit in der Zubereitung von Salaten gebracht. Als Gaudet, arm wie Hiob, vor den Schreden der Französischen Revolution nach London flüchtete, versuchte er, sich durch seine Koch- und backkünstlerische Begabung eine neue Existenz zu gründen. In einem Hotel entdeckte man seine besondere Fähigkeit in der Salatzubereitung, und in verhältnismäßig kurzer Zeit war der „Salat Gaudet“ in der großen Gesellschaft der englischen Metropole ein gesuchter Mann. Die „oberen Tausend“ legten Wert darauf, bei ihren luxuriösen Gastmählern auf die Speisefarbe die Worte setzen zu können: „Die Salate sind von Monsieur Gaudet persönlich entworfen und hergestellt.“ Der so hochgeschätzte Salatkünstler verstand es aber nicht nur, etwas aus Lattich, Melde, Endivien und ähnlichen Kräutern zu machen, er verstand auch etwas aus sich selbst zu machen. In einer von zwei nobel geschirrten prächtigen Pferden gezogenen eigenen Kutsche kam er bei seiner Kundschaft vorgefahren und ließ sich jede einzelne seiner „Schöpfungen“ mit zehn Guineen bezahlen, was einem Betrage von 210 Goldmark entspricht. Als man ihn einmal fragte, ob gegen diese „Honorare“ keine Einwendungen erhoben würden, meinte er stolz: „Ich würde meiner Kundschaft den Geschmack verderben, wollte ich weniger fordern. Ein anderes Mal bestellte ihn der Herzog von Devonshire, zu einem Festessen. Gaudet mußte aber absagen, da er für diesen Abend bereits besetzt sei. Der Herzog war außer sich über diese Abhage und fragte entsezt: „Um Gott willen, was mache ich denn da?“ „Verlegen Sie des Festabends, Sir,“ erwiderte der berühmte Mann mit der elbstverständlichen Miene von der Welt.

Hundert Jahre später erstand diesem gesetzten alle Salatiers ein deutsches Gegenstück in Gestalt der Madame Drake, der beliebten Witwe des damals vornehmsten Hotels in Berlin, des „Hotel de Rome“. Diese würdige Dame galt in den Kreisen der dort verkehrenden Feinschmecker für die „deutsche Meisterschaftsalatherstellerin“. Den Stammgästen des Hauses — zu denen viele internationale Notabilitäten zählten — bot ein „Salatag“ bei Madame Drake noch den besonderen Genuss der Vorfreude. Sie durften nämlich Zuschauer bei der Herstellung des Göttergerichts sein, was nach einer zeitgenössischen Schilderung ein so hoher Reiz gewesen sein soll, daß den Teilnehmern der „Sitzung“ schon vor der Vollendung des Kunstwerks das Wasser im Mund zusammen lief. Madame Drake soll freilich auch die Herstellung unter außergewöhnlichen Vorbereitungen vor genommen haben. Nachdem sie ihre Mahlzeit mit langen weißen Glashandschuhen eingenommen hatte, säuberte sie in Gegenwart der Gesellschaft die Hände aufs peinlichste und ging dann an die „Arbeit“, bei der sie niemanden durfte. „Denn,“ so sagte sie, „einen Salat in allen Details richtig zu mischen, verlangt genau soviel geistige Sammlung, wie einem von der Sonne beleuchteten See ir naturrechter Farbenmischnung auf die Leinwand zu nennen.“

Diese königiale Kochkünstlerin unterschied sich nur in ihrem berühmten französischen Kollegen; sie war bescheidener in der geltlichen Abschätzung ihrer Kunst. Sie vertrat den Standpunkt, daß der Appetit auf Salat beim Essen und nicht beim Fordern von Phantasieessen und nicht beim Fordern von Phantasieessen kommt.

heit des jugendlichen Alters darstellt, ist vorteilhaft während des mittleren Alters und ist eines der sicherste Anzeichen für ein langes Leben. Es wurden außerdem noch gründliche Beobachtungen angestellt über den Zusammenhang zwischen Körpergewicht und Herz, Nieren und Lungenkrankheiten und diätetische Richtlinien aufgestellt, um zu vermeiden, daß die Fettanhäufung die orginischen Funktionen beeinträchtigt.

G. D.

Vermischtes.

= Fideles Gesangnis. An das Gesangnis in der „Fledermaus“ erinnern die vergnüglichen Geschichten, die man jetzt in russischen Blättern über das Leben der Straßengesangenen in Charkow lesen kann. Es geht dort ganz pompos zu. In der Dämmerstunde legen die Gefangenen ihre guten Kleider an und gehen mit den Gefängnisbeamten auf den Bummel. Es werden nur bessere Lokale, Bars, Tanzdielen usw. aufgesucht, und dort wird bis zum frühen Morgen gezeit und getanzt. Beim Morgengrauen lehrt alles wieder gemütlich in die Zellen zurück. Manchmal macht ein Straßling, während die Kollegen sich amüsieren, im Dunkel der Nacht noch eine kleine Extratour: es sind geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, es ist ein kleiner Einbruch fällig, und was solcher Dinge mehr sind. Man bricht ein, nimmt, was da ist, und dringt sich dann in aller Ruhe in Sicherheit, indem man sich wieder hinter Mauern begibt. Im Gefängnis ist man vorstaatsanwaltschaftlichen Verfolgungen durchaus sicher, denn daß man von dort aus Verbrechen begehen könnte, darauf kommt keine Justizbehörde.

= Prozeß um die reiselustige Käze. Nach den dengenden Pferden und den rechnenden Hunden hat man jetzt die reiselustige Käze entdeckt. Diese Käze lebt in der Nähe von Stockholm und ist herrenlos. Zwei- oder dreimal in der Woche pflegte sie sich auf die Eisenbahn zu setzen und einen kleinen Ausflug bis zur nächsten Station zu machen. Die Eisenbahnbeamten kannten sie bereits und ließen sie, obwohl sie als blinder Passagier reiste, ruhig gewähren. War der Zug auf der Station eingetroffen, dann stieg sie vorsichtig aus, ging auf den gegenüberliegenden Bahnhofsteig, bestieg den Rückfahrtzug und war am Abend wieder zu Hause. Obwohl sie den Fahrplan fest im Kopfe hatte, kam es doch hin und wieder vor, daß sie den Zug verfälschte. In solchem Falle trotzte sie verdrießlich, aber sicher zu Fuß nach Hause. Von weit und breit kamen die Leute, um sich die reiselustige Käze anzusehen, bis eines Tages ein Mann auf den guten Gedanken kam, sich der Käze als Impresario zur Verfügung zu stellen und aus ihrer Reiselust Kapital zu schlagen, d. h. sie für Geld sehen zu lassen. Sofort meldete sich aber mindestens zehn andere Personen, die gleichfalls Eigentumsrechte auf die Käze geltend machten, und da man sich nicht einigen konnte, hat man die Sache vor Gericht gebracht. Es schwelt ein schwieriger Prozeß, bis zu dessen Erledigung die Käze einfach konfisziert worden ist. Sie lebt zurzeit unter der Obhut eines Tierhütervereins und wartet auf den Ausgang ihrer Rechtsache, um dann wahrscheinlich mit oder ohne Manager von neuem auf die Tour zu gehen.

= Bensur mit Sago- und Grammophonen. Es gibt von Artur Schnitzler, dem Wiener Theaterdichter, ein Stück mit dem Titel „Reigen“, um das einst bei uns in Deutschland — viele erinnern sich wohl noch daran — in Zeitungsartikeln, Protestversammlungen und Prozessen heft gespielt wurde, weil es zu öffentlicher Aufführung ungeeignet schien. Jetzt scheint dieser „Reigen“ im Ausland zu kreisen. In Rom hat man ihn fürlich verboten, und in Budapest, wo er nunmehr aufgeführt werden sollte, steht ihm daselbe Schicksal bevor. Aber die Budapester Theaterschwärmer, zu denen in erster Linie die Theaterdirektoren gehören, wollen sich mit dem glatten Bensurverbot nicht abfinden und haben sich „in corpore“ zum Minister des Innern begeben, um ihm darzulegen, daß er, wenn er das Stück zur Aufführung freigebe, nicht im geringsten besorgt zu sein braucht. Man habe nämlich ein geradezu giales Mittel gefunden, um alle heißen Stellen unverbaut zu machen: sobald auf der Bühne oben etwas losgehe, was die Zuschauer unten nicht hören oder verstehen dürften, solle mit Saxophonen, Grammophonen und Klavieren eine Höllemusik angefangen werden. Die Budapester Theaterleute sollten sich dieses wahrhaft großartige Bensurmittel sofort patentieren lassen.

= Warnung des Handelskommisariats der Sowjetunion. Moskau. Die „Izwestija“ veröffentlicht eine an Privatpersonen gerichtete Warnung des Handelskommisariats vor unmittelbaren Verhandlungen mit Auslandsfirmen und vor Baltaüberweisungen ins Ausland zwecks Bezugs von Waren ohne Genehmigung. In dieser Warnung wird darauf hingewiesen, daß die erwähnten unmittelbaren Verhandlungen mit Auslandsfirmen und Baltaüberweisungen strafrechtlich verfolgt würden.

Aber was denn, Mama? Was weißt du? Ich begreife nicht...

„So! Du begreifst nicht! Du denktst wohl, ich hätte die Sache nur so ruhig auf sich beruhigen lassen und mich darein ergeben, daß Schmuck und Geld weg waren? Nein, meine Liebe, das tat ich nicht! Ich versuchte erst die Sache durch einen Detektiv aufzulüften ohne unseren Namen preiszugeben — aber diese Veile wollten immer gleich alles wissen und man weiß ja doch nicht, wie es mit ihrer Verschwörigkeit bestellt ist — kurz, ich schloß mich damit, die Sache meinem Rechtsanwalt, Dr. Lavandal, unter gewissen Bedingungen anzuvertrauen. Er sollte aufzuforschen lassen, wohin der Schmuck gekommen ist — denn irgend jemand mußte ihn doch haben, und er ist auffallend und kostbar genug, daß er nicht spurlos verschwinden kann.“

„Nun, und hat man ihn gefunden?“

„Ja! Man hat ihn gefunden, und es wurde auch einwandfrei festgestellt, wer ihn dem Juwelier Harpner, in dessen Besitz er jetzt ist, verkauft.“

Fran Mangold machte eine sletne Pause und fixierte ihre Tochter scharf. Über nichts, in deren Gesicht verriet sie besondere Bewegung. Höchstens, daß die verträumten Kinderäugen eine gewisse reizende Erwartung ausdrückten.

Da fuhr Frau Mangold, jedes Wort betonend, erregt fort:

„Du selbst hast es getan! Hier steht es schwarz auf weiß in dem Bericht des Detektivs, den Doktor Lavandal mit eben schickte! Du selbst hast den Schmuck zum Juwelier gebracht, ihn als dein Eigentum erklärt, deinen vollen Namen genannt und das Geld dafür in Empfang genommen — bare 300 000 Kronen! In deiner Begleitung befand sich ein schwarzaariger Herr, dem du das Geld nachher vor dem Geschäft eingehändigt hast und der sich unmittelbar danach von dir trennte, nachdem er einen Wagen angerufen hat, der hineinfuhr und dem Kutscher deine Adresse angab. Kannst du das etwa leugnen, nachdem es von anderen Personen beobachtet wurde, also einwandfrei bewiesen ist?“

(Fortsetzung folgt.)

Es war genau der selbe Schlüssel mit dem schmetterhaften Bart, dessen Spitze einem Komma gleich, wie man ihn bei den Leichen Lavandals und Frau Wirts gefunden.

Mit funkelnden Augen blickte er die Anwesenden der Reihe nach an.

„Ich aber vermutete, daß es der Schlüssel zum Hause des Mörders ist, meine Herren! Den Eigentümer dieses Schlüssels finden, bedeutet den Mord aufzulösen!“ sagte er mit tiefem Ernst.

Kapitel 9.

Frau Olga Mangold trat heftig erregt mit einem Brief in der Hand, das Zimmer ihrer Tochter.

„Helene — was muß ich hören? Ist denn möglich, daß du so gewissenlos handeln konntest und Pflicht und Ehre dir nur leere Begriffe geworden sind?“

Zwei schart abgegrenzte rote Flecken brannten auf Frau Mangolds Wangen, und ihre Hände, die den Brief hielt, zitterten.

Das junge, etwa zweihundzwanzigjährige Mädchen, das abwesend vor sich hinstarrend am Fenster saß, wandte langsam den blonden Kopf. Weder Schreck noch Bestürzung malte sich in dem feingekräuselten, zarten Gesicht mit den blauen Kinderaugen, das ganz Seelte war und etwas Blumenhaftes an sich hatte.

„Was ist denn geschehen? Was meinst du?“ fragte sie erstaunt.

„Ich spreche von dem Schmuck — dem Perlendiaden meiner verstorbenen Mutter — das abhanden kam und das wir nun seit Wochen schon vergeblich suchen!“

„Nun — hast du es gefunden?“ lautete die völlig ruhige und gleichgültige Entgegnung.

Frau Mangold schrak förmlich in die Höhe.

„Ah — das ist wirklich zu stark! Du wagst es auch jetzt noch, die Unwissenden zu spielen? Nachdem du uns wochenlang damit zum besten hieltest und glauben machen wolltest, du wüßtest so wenig davon wie von den ebenfalls verschwundenen Geldbeträgen! Mein Gott, welch ein verdorbenes Geschöpf bist du doch, Helene! Wenn das dein Vater wüßte, er würde sich im Grab umdrehen... Wer ich will mich nicht aufhalten mit zwecklosen Vorwürfen, sondern dir nur sagen, daß ich nun alles weiß.“

Beilage zum General-Anzeiger.

Nr. 103. — Dienstag, den 4. Mai 1926.

Dr. Stresemann über den Berliner Vertrag.

Bewährungen des Reichsausßenministers
Reichsausßenminister Dr. Stresemann mache einem
Pressevertreter folgende Darlegungen über den deutsch-russischen Vertrag:

Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie Friedenspolitik sein, Friedenspolitik nach allen Seiten. Aber wenn wir Außenpolitik mit dem Westen und mit dem Osten machen müssen, so bedeutet solche „zweiseitige Politik“ doch nie und nimmer „zweideutige Politik!“ Die Grundlinie unserer Politik ist in beiden Fällen der Frieden, und diese Linie haben wir von jeher mit aller Klarheit verfolgt und werden sie weiter verfolgen. Auf dem Wege unserer Friedenspolitik liegt das Dawes-Abkommen, liegt der Vertrag von Locarno und unsere Anmeldung zum Völkerbund. Alle diese politischen Akte bezweden, das Verhältnis eines wahren Friedens zwischen uns und den anderen Staaten, den der Vertrag von Versailles doch nicht gebracht hat, herzustellen. Es liegt jedoch in der Natur der Dinge, daß diese Politik, die sich mit dem Westen beschäftigt, für uns sozusagen mehr tägliche Arbeit bringt. Denn die großen Probleme lösen sich praktisch stets in eine Unzahl Fragen seiner und kleiner Art auf, die man bewältigen muß, um einen Schritt vorwärtszukommen. Ein gleicher mühseliger Weg war für die Politik gegenüber dem Osten nicht notwendig. Aber weder der Vertrag von Rapallo noch der Berliner Vertrag noch die Schritte, die wir in unserer Westpolitik getan haben, wären für die deutsche Politik als isolierte Akte möglich. Nach der großen Bewegung, die Locarno in unsere Westpolitik brachte, und die durch den Eintritt in den Völkerbund zu einer endgültigen zu machen unsere selbstverständliche Aufgabe bleibt, war es nötig, die deutsch-russischen Beziehungen, die bis dahin lediglich auf dem Vertrag von Rapallo beruhten, der neu geschaffenen Situation anzugeleichen. Die Aufgabe war nicht leicht, denn nach beiden Seiten mußten wir uns gegen Missverständnisse schützen. Wir haben aber bei der Vorbereitung des Vertrages mit ganz offenen Karten gespielt. Wollte man uns einen begründeten Vorwurf machen, so müßte man uns nachweisen, daß sich im Vertrag oder im Notenwechsel irgendein Widerspruch zu den Verträgen von Locarno befindet.

Dagegen zeigt sich ein gewisses Bestreben, die Diskussion auf das allgemeinpolitische und psychologische Geviert hinüberzuspielen. Das ist eine Methode, die wir ablehnen müssen. Das Argument, daß Russland völkerfeindlich ist, können wir nicht gelten lassen. Welche Argumente in die Debatte wirkt, treibt ein gefährliches Spiel, denn dieses Argument läuft darauf hinaus, daß ein Mitglied des Völkerbundes mit der Sowjetregierung wegen ihrer Völkerfeindlichkeit keine politischen Bindungen eingehen dürfte. Damit würde aber denjenigen recht gegeben werden, die behaupten, daß der Völkerbund und die Locarnoverträge letzten Endes gegen Russland gerichtet seien. Eine solche Unterstellung ist von den leitenden Staatsmännern, mit denen wir in Locarno verhandelt haben, stets auf das bestimmteste zurückgewiesen worden, und wir hegen keinen Zweifel, daß sie einen solchen Standpunkt auch jetzt mit erselben Entschiedenheit zurückweisen. Daß Russland derzeit den Völkerbund ablehnt, ist politisch kein Grund gegen die Tatsache des Abschlusses. Im Gegenteil, gerade weil Russland abschafft, ist eine Ausgleichung um so notwendiger. Es liegt nicht nur im deutschen, sondern auch in europäischen Interesse, daß keine unüberbrückbare Kluft zwischen der Sowjetunion und dem übrigen Europa geschaffen wird. In irgendeiner Weise muß auch Russland an der großen Friedensgemeinschaft beteiligt werden. Dann hat man eingewandt, daß Deutschland sich mit dem Berliner Vertrag die Freiheit seiner Stellungnahme im Völkerbund nehme. Das ist eine ungeheurelle Verdächtigung unserer Absichten. Es ist ein feststehender Grundsatz des Völkerbundes, daß jedes Mitglied selbstständig darüber entscheidet, ob ein Staat einen Friedensbruch begangen hat und ob damit die Voraussetzungen für eine Bundesbegleitung gegeben sind. Wie kann man uns einen Vorwurf daraus machen, wenn wir diesen unbestrittenen Grundsatz gegenüber Russland zum Ausdruck bringen? Eine selbstständige Entscheidung ist nie und nimmer gleichbedeutend mit einer artistischen Entscheidung. Auch die zahlreichen Bündnisverträge, die einzelne Völkerbundglieder untereinander abgeschlossen haben, beruhen auf diesem freien Entscheidungsrecht der Bundesmitglieder, und doch hat niemand daran gedacht, gegen die Bündnisverträge diesen Einwand zu erheben, obwohl die Gefahr der Parteilichkeit hier sicherlich größer ist als bei dem reinen Neutralitätsvertrag, wie wir ihn mit der Sowjetunion abgeschlossen haben.

Wir müssen fordern, daß man den klaren und einfachen Sätzen unserer Abmachungen mit der Sowjetunion nicht einen Sinn unterstellt, den sie nicht haben und nicht haben können. Und die leitenden deutschen Staatsmänner können das Vertrauen beanspruchen, daß man nicht glaubt, sie würden im Jahre 1926 einen politischen Schritt tun, der mit ihren politischen Schritten des Jahres 1925 im Widerspruch steht.

Beschluß über den deutsch-russischen Vertrag.

Um Aufschausausschuß des Senats berichtete Dr. Enoch über die ständigen Ratsfälle im Völkerbund. Er betonte in seinen Ausführungen, daß es im Interesse der kleinen Entente-Länder, die sechs nichtständigen Ratsfälle beizubehalten. Bei der Lösung der Ratsfrage werde auch der deutsch-russische Vertrag von Bedeutung sein. Es sei begrüßlich, daß die einzelnen Staaten ein gewisses Mißtrauen gegen den russisch-deutschen Vertrag hegten. Möglich sei, daß durch den deutsch-russischen Vertrag ein ungernes wirtschaftliches Zusammenarbeiten zwischen Deutschland und Russland erfolge. Seine Ansicht sei jedoch, daß diese Zusammenarbeit kaum über das vorliegende Zeitliche Zusammenarbeiten hinausgehe.

Nah und Fern.

○ Eröffnung der Norddeutschen Automobilausstellung. In Hamburg wurde auf dem Ausstellungsgebäude an der Flottbeler Chaussee die Norddeutsche Auto-, Flugzeug- und Motorbootausstellung durch Oberbürgermeister Brauer mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Ausser Fabrikaten englischer, amerikanischer, belgischer und französischer Firmen sind einzelne deutsche Firmen und diese besonders mit leichteren Fahrzeugen sowie Zubehörteilen und Bedarfssortimenten der Autobranche vertreten.

○ Eine internationale Zeitungsausstellung in Köln. Der im vorigen Jahr angekündigte Plan einer internationalen Zeitungsausstellung in Köln soll bereits im nächsten Jahre durchgeführt werden. Mit der Ausstellung, die alles umfassen wird, was irgendwie mit dem Zeitungs- und Zeitschriftenwesen zusammenhängt, soll eine internationale Pressegatung verbunden werden.

○ 500-Jahr-Feier der Stadt Selb. Zur Erinnerung an die im Jahre 1426 erfolgte Verleihung des Stadtrechtes an den damaligen Markt Selb sind von der Stadt Selb eine Reihe festlicher Veranstaltungen geplant, die am 3. Juli beginnen werden. Für den 4. Juli ist ein großer historischer Festzug vorgesehen. Am gleichen Tage öffnet auch die Porzellanausstellung ihre Pforten, die von führenden Selber Porzellansfabriken ausgestattet, vier Wochen dauern wird. Das Selber Handwerk veranstaltet, ebenfalls im Juli, eine Gewerbeschau.

○ Todessfälle an Parathyphus. Unter verdächtigen Erscheinungen von Parathyphus sind in der Unterstadt Mainz in zwei Kinder einer Familie gestorben. Die Ursache der Erkrankung ist nach dem Sektionsbefund vermutlich Parathyphus. Die Mutter der Kinder ist unter den gleichen Erscheinungen erkrankt, sie befindet sich jedoch nicht in Lebensgefahr. Verdorbene Lebensmittel sollen die Vergiftung herbeigeführt haben.

○ Ein Polizeibeamter von „roten Frontkämpfern“ Lebensgefährlich verletzt. In Düsseldorf führte ein Kriminalbeamter ein Mitglied des Roten Frontkämpferbundes wegen eines Überfalls auf Passanten zur Polizeiwache. Am Schwantor wurde der Beamte von zahlreichen roten Frontkämpfern angefallen, die ihn durch fünf Messerstiche in den Kopf und Rücken lebensgefährlich verletzten. Drei der Täter konnten später von der Schutzpolizei verhaftet werden.

○ Beim Fußballspiel tödlich verletzt. Beim Fußballspiel wurde in Neisenburg (Bayern) der Weichenwärtersohn Joseph Weishaupt so schwer gegen den Unterleib gestoßen, daß er umsamt und heimgefahren werden mußte. An inneren Verblutungen ist er dann gestorben.

○ Außerdienstzeitung italienischer Schiffe. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden am 1. April aus wirtschaftlichen Gründen 26 Dampfer mit 20 523 Tonnen Inhalt abgerüstet, ebenso 58 Segelschiffe von rund 3500 Bruttotonnen.

○ Ende des Wiener Bierstreits. Der Bierboykott in Wien ist beendet. Brauereien und Gastwirte haben vereinbart, daß der Bierpreis von der Wirtschaftspolizei überprüft werden soll. Die Gastwirte verzichten zunächst auf ihren Profit, so daß die Verbraucher den erhöhten Bierpreis noch nicht zu spüren bekommen. Die Brauereien erhalten aber den erhöhten Preis. Die Gastwirte haben den stärkeren Schaden erlitten.

○ Ein Korruptionslandal in der Tschechoslowakei. Beim Bau des Elektrizitätswerks Seestadt in Böhmen, der größten Überlandzentrale der Tschechoslowakei, sind große Unterschläge aufgedeckt worden. Es wurden Arbeiten vergeben und bezahlt, die gar nicht ausgeführt wurden. Firmen erhielten Aufträge, ohne daß der Verwaltungsrat davon wußte, und immer ging es um Beträge von 100 000 bis 300 000 Kronen. Eine Firma erhielt einen Auftrag für rund 200 000 Kronen, als aber lange nachher eine andere Offerte eintraf, die 70 000 Kronen höher war, erhielt aus Günselswirtschaft diese zweite Firma den Auftrag. Für die biologische Station wurden über eine Million Kosten mehr aufgewandt, als der Verwaltungsrat genehmigt hatte. So kommt es, daß der Bau statt sieben Millionen Kronen mehr als 20 Millionen kosten wird.

○ Riesenbrand in Nitschburg. Die Stadt Nitschburg wurde von einem großen Brande heimgesucht, der 48 Häusern dem Erdboden gleichmachte. Von 64 anderen Häusern brannten die Dächer ab. An den Löscharbeiten beteiligten sich 30 Feuerwehrkorps aus Mähren und Österreich. An den Rettungsarbeiten nahm auch Militär teil. Die Löscharbeiten waren durch Wassermangel behindert.

○ 15 Personen bei einem Bootsunfall in Bulgarien ertrunken. Beim Transport von Fahrgästen kippte in der Nähe von Varna beim Dorfe Bela ein mit 35 Personen beladenes Boot um. Bei dem Unfall ertranken 15 Personen, von denen bis jetzt nur eine als Leiche geborgen werden konnte. Das Unglück entstand durch die Nervosität einiger Fahrgäste.

○ Der Niagaradurchschwimmer Opfer eines Unfalls. Der Australier Bobby Beach, der seinerzeit in einer Tonne die Niagarafälle durchschwommen hat, ist jetzt das Opfer eines geringfügigen Unglücksfallen geworden. Er rutschte in seiner Heimatstadt Christchurch auf Neuseeland auf einer Apfelsinenenschale aus und stürzte so unglücklich, daß er seinen Verletzungen erlag.

Bunte Tageschronik.

○ Paris. In einer Dynamitfabrik bei Meles (Rhône-Alpen) ereignete sich eine starke Explosion. Das Atelier, in dem die Grundstoffe mit Nitroglycerin getränkt werden, flog in die Luft, wobei drei Arbeiter getötet wurden.

○ Rom. Wie die faschistische Presse mitteilt, soll das Bild Mussolini's auf den neuen Bauten erscheinen.

○ Tokio. Die Besatzung des japanischen Dampfers „Oshio Maru“, der an den Kurileninseln im Großen Ozean gescheiteret ist, ist immer noch nicht aufgefunden worden; außer den 26 Mann starken Besatzung vermisst man 23 Fischer, die am Krabbenfang nach Kamtschatka fahren wollten.

Schnelle Abfertigung bei Gericht.

Notwendige Winke.

Im nachstehenden sollen dem rechtschaffenden Publikum einige Winke bei Inanspruchnahme des Gerichts gegeben werden, deren Beachtung eine schnellere Abfertigung ermöglicht. Bei der heutigen starken Belastung der Gerichte müssen die Parteien selbst mit dazu helfen, daß sie nicht unbefriedigt und unwillig den Heimweg antreten müssen.

Will eine Partei eine Klage oder sonst einen Antrag anbringen, so bringe sie alle auf den Rechtsstreit bezüglichen Urkunden, Briefe, Rechnungen, Duitungen und Verträge mit, damit der Tatbestand erhaben aufgenommen werden kann, z. B. bei Räumungsansprüchen den Mietvertrag, bei Wechselansprüchen den Wechsel und die Abrechnung über die Wechselumfänge usw. Bei Einstellungen der Zwangsvollstreckung und bei Interventionen bringe man stets das Pfandprotokoll mit, bei Lohnsäumnissen die gekellte vollstreckbare Urteilsaussertzung, bei Anträgen auf Todeserklärung Verhöllener oder Kriegsvermisset der letzte Nachricht oder eine Beschreibung des Centralnachweiszamtes zu Berlin. Zur Erhebung einer Privatklage wegen Beleidigung, Sachbeschädigung usw. ist stets ein Zeugnis über den erfolglos verlaufenen Sühnetermin beim Schiedsmann erforderlich. Bei Unterhaltsansprüchen ist die Arbeitsstätte des Bellagten anzugeben. Ist ein Prozeß bereits beim Gericht anhängig, so ist es unbedingt erforderlich, daß der Geschäftsteller das Alterszeichen der Sache genau angeben kann, damit die Alten schneller ermittelt werden können. Wer die Schriftstücke mit dem Alterszeichen vergibt, läuft Gefahr, daß er nach langem Warten ohne die gewünschte Auskunft das Gericht verlassen muß. Ferner möge man nicht den Gang zum Gericht auf einen bestimmten Tag der Woche verschieben. Es ist aufgefallen, daß viele Rechtschaffene oft wochenlang ihre Sache liegenlassen, ehe sie zum Gericht kommen. Oft will man die gerichtliche Antragstellung mit einem andern in der Nähe des Gerichtsgebäudes zu erschlagenden Geschäften verbinden; unerwartet dauert die private Erledigung aber länger als beabsichtigt, nun noch schnell zum Gericht, aber . . . ? Da wartet schon eine lange Reihe von Antragstellern, dann wird man ungebunden, daß man sich anschließen muss. Komme man doch eher zum Gericht, je früher, desto besser; dann wird der spätere Andrag gegen Schluss der Sprechstunde vermieden.

Nach den geltenden Bestimmungen soll ein Zahlungsbescheid erst erlassen, Termin in einer Klage erst angezeigt werden, wenn vorher die erforderliche Gebühr oder der Vorschuß gezahlt ist. Wenn eine Partei also Verzögerungen vermeiden will, so verschehe sie sich für den Weg zum Gericht mit Geld, um gleich die Kosten zahlen zu können; sollte sie aber zur Zahlung außerstande sein, so verschaffe sie sich vorher beim Wohlfahrtsamt einen Armenchein. Sehr häufig erkennt für den Chemnitzer, der vielleicht durch Arbeit am Erscheinen verhindert ist, seine Frau, aber ohne Vollmacht. Der Gang zum Gericht ist dann vergeblich getan, da in allen Fällen, in denen die Frau handeln für den Mann aufruft, eine schriftliche Vollmacht von ihm vorgelegt werden muß. Das gleiche gilt, falls jemand für einen anderen Anträge stellen will. Eine Beobachtung, die immer und immer wieder gemacht wird, ist die, daß bei Frist- oder Gültigen bis zum letzten Augenblick gewartet wird. Bei Einlegung der Rechtsmittel (Berufung, Beschwerde, Revision) komme man deshalb so früh wie möglich und bringe das Urteil, den Beschluss usw. stets mit.

Vermischtes.

○ Das Ferngeschütz aus dem Weltkriege und sein Erfinder. Der in Essen verstorben Diplomingenieur Prof. Dr. Fritz Raunberger, Ehrendoktor der Universität Bonn und der Technischen Hochschule Karlsruhe, ist während des Weltkrieges in der ganzen Welt bekannt und berühmt geworden als Konstrukteur des 42-Zentimeter-Mörsers und der Ferngeschütze, mit denen Paris auf 120 Kilometer beschossen wurde. Man erinnert sich, daß diese Beschleierung aus solcher Entfernung damals ungeheures Aufsehen und in Paris selbst Furcht und Schrecken erregt hat. Es sollen damals vier der Raunbergerischen Ferngeschütze gegen die Seinemetropole angesetzt worden sein; zwei, so hieß es, seien zerstört und vernichtet worden, während die beiden anderen kurz vor dem Abschluß des Krieges aus ihren geheimen Stellungen entfernt worden seien. Der von den Franzosen gestellte Forderung auf Auslieferung der Geschütze konnte nicht stattgegeben werden. Raunberger's 42-Zentimeter-Mörser spielten im Kriege bei der Erfürung von Festungen und befestigten Werken (Lüttich, Verdun usw.) wiederholt eine große Rolle. Raunberger war zuerst Direktionsmitglied und später Aufsichtsratsmitglied der Friedrich Krupp A.-G.

○ Kaiserin Eugenie von Frankreich. (Zu ihrem 100. Geburtstag, 5. Mai.) Otto von Bismarck sagte einmal, er habe in Paris viel Schönes gesehen, aber das Schönste sei doch die Kaiserin Eugenie gewesen. Sie stand damals — es war vor 1870 — im Zenit ihrer Schönheit und war von so bezaubernder Anmut, daß sie nicht nur bei Männern Bewunderung erregte. Um Politik kümmerte sich Napoleon's Gattin wenig und der deutsche Geschichtsschreiber Sybel hat in seiner Geschichte der „Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.“ sie von dem oft gegen sie erhobenen Vorwurf, durch ihre Einmischung in politische Angelegenheiten die Hauptschuld an dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges gehabt zu haben, im wesentlichen entlastet. Eugenie, deren Geburtstag sich am 5. Mai jährt, war die Tochter des spanischen Herzogs Fernández von Montijo und einer in Spanien geborenen Schotten. Ein Gerücht bezeichnete sie allerdings als voreheliche Tochter der Königin Christine von Spanien. Abwechselnd in Frankreich und England erzogen, erregte sie in Paris, wo sie unter dem Namen Gräfin Teba aufrat, auf den Festen, die Napoleon als Präsident im Elysée gab, durch ihre Erscheinung Aufsehen, und Napoleon, der vergeblich um die Hand von Prinzessinnen aus europäischen Dynastien angehalten hatte, hielt nach seiner Erhebung zum Kaiser um ihre Hand an. Als der Kaiser bei Segen gefangen genommen wurde, floh sie nach England. Als Gräfin von Pierrefonds lebte sie dann meist zu Farnborough (wo Napoleon gezeugt ist) oder an der französischen Riviera.

Frühlingsfeier

der
Jugend-Musikkapelle Oliva

am Sonntag, den 9. Mai, abends 6^{3/4} Uhr,

im Waldhäuschen,

bestehend aus Konzert des Blas- u. Streichorchesters der Kapelle, Theater (Komische Oper: „Zar und Zimmermann“) und Tanz.

Freunde und Gönner der Musikkapelle werden hierzu

ergebenst eingeladen.

Eintritt: im Vorverkauf: 1 G a d. Abendkasse 1,50 G. Eintrittskarten sind bei den Vertraulieuten der Kapelle und in der Expedition der Olivaer Zeitung zu haben. Der Erlös der Feier wird restlos zur Abtragung der Schulden für die angeschafften Instrumente verwandt.

Der Vorstand.

Wilhelm-Theater

Danzig, Langgarten.

Wiener Operetten-Festspiele

Direktion:

Carl Lustig Prean und Alex Kowalewski.

Ab 1. Mai, täglich 8 Uhr abends der Sensations-Weltenschlager

Gräfin Mariza.

Allererste Wiener Künstlerbesetzung.

Vorverkauf: Konfitürengeschäft Faßbender, Langgasse 26.

UT

Spiele

Tel. 1076. Am Hauptbahnhof Tel. 1076.
Größtes und vornehmstes Lichtbild-Theater Danzigs

Vom 30. April bis 6. Mai 1926

Der erfolgreiche Großfilm:

Die Perle des Regiments

Eine höchst unkliegerische Angelegenheit in 6 Akten.

Hauptrolle:

Reinhold Schütz.

und eine große Anzahl erster Darsteller.

Regie: Georg Jacoby.

Gutes Beiprogramm

mit neuester Ufa-Wochenschau.

Badeanstalt

Langfuhr, Ferberweg 19

Danzig, Altstädt. Graben 11 (Nahe Holzmarkt)

Sämtliche medizinische sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen.

Geöffnet von 9—7 Uhr. Tel. 42 168 Heinrich Richter.



Fahrräder, Nähmaschinen

nur erstklass. deutsche Marken!

Prima Decken, Schläuche sowie sämtliche Zubehör- und Ersatzteile.

Sachgemäße u. schnelle Ausführung aller Reparaturen. Alles zu billigsten Tagespreisen! Teilzahlung gestattet.

Alfred Vitsentsini

vorm. Brand & Co.

Elektrotechn. Geschäft

Fahrräder — Nähmaschinen — Musikwaren, Zoppoterstrasse 77 — Ecke Kaiserstag — Ferndorf 145.

Hausbesitzer und Geschäftsinhaber

Versäumen Sie nicht, vor Ablauf Ihrer Glasversicherung von dem Verein

„Glasversicherung Danziger Geschäftsinhaber auf Gegenseitigkeit“

Offerte einzuholen. Nur bei dem Verein werden Ihnen die **größten Vorteile** geboten.

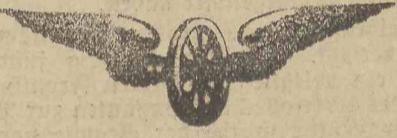
Sofortige Schadenregulierungen in **Natura**.

Umlage in **kleinen Raten**.

Keine langfristigen Verträge.

Otto Zeller, Langfuhr, Luisenstr. 2,
Telefon 42 128.

Ernst Groß, Konfitürengeschäft, Langfuhr,
Hauptstraße 121. Telefon 41 827.



Telefon 4 **Erich Krause** Dultzstr. 1
amtlicher Bahnspediteur

empfiehlt sich

zur Ausführung von Spedition u. Rollfuhrern jeglicher Art für alle Güter.

Möbeltransporte — Einlagerungen

von Gütern aller Art in eigenen massiven Lagerschuppen.

Frel- und Transitiäger.

Transporte von und nach Uebersee.

Zollabfertigung. Leichenüberführung.

Lieferung pa. **oberschl. Kohlen** für Industrie und Hausbrand.

Grude, Gas- und Hüttenkoks, Briketts Antracit
Kloben u. Kleinholz zu billigsten Preisen.



Pelzwaren-Handlung

Alfred Griese

Oliva, Zoppoterstrasse Nr. 66

empfiehlt

Pelzwaren und Besatzteile aller Art

Große Auswahl in sämtlichen Artikeln.

Reparaturen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

Pelzreparatur werden zum Fürsten und blenden angenommen.

Wohnungs-Anzeiger

Möbl. sonniges Zimmer

mit Veranda in Einzelvilla nur an bessere Mieter zu vermieten. Danzigerstraße 15.

2 sonn., teilw. möbl. Zimmer

in Oliva oder Langfuhr von Dauermieter (jung. Ehepaar zu mieten gesucht. Angebot mit Preis unter Nr. 836 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva

oder Langfuhr ein großes sonniges leeres Zimmer von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 883 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva

gut möbl. Zimmer mit zwei Betten, ab 15. Juni auf 4 Wochen. Angebote unter 932 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht in Oliva.

Zwei teilweise möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung von jungem Ehepaar zu mieten. Angebote mit Preis unter Nr. 955 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbitten.

Kurhaus Oliva

Borgstr. 5 Tel. 27

Möblierter Zimmer

mit und ohne Pension zu soliden Preisen.

Ia. Speisen und Getränke.

Konzert 2-3 Reunion

Diners :— Soupers

690) Groß, gut möbl. Zimm., Veranda, Balkon, Bad, elekt. Licht, Bedien., an 1 od. 2 Herrn, zu vermiet. Belonkerstr. 23, pt. r.

606) 2 sonnige möbl. evtl. teilw. möbl. Zimmer mit Küchenben., Gas, elekt. Licht und eig. Keller zu vermiet. Klosterstraße 6, 2 Tr. links.

759) Kl. möbl. Zimmer an verlust. Dame zu vermieten.

Georgstraße 21, 3 Tr. links.

865) 1 gr. gut möbl., sonnig. Zimmer, direkt am Walde, an Sommergäste zu vermieten.

Waldstraße 8, 2 Treppen.

863) 2 teilw. möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. bei alleinst. Wuwe zu vermiet.

Kaisersteg 28, 2 Tr. rechts.

876) Möbl. Zimmer zu vermiet. Zoppoterstraße 62, 2 Tr. rechts.

905) Ein möbl. Zim. m. Bad, evtl. Küchenben., zu vermieten.

Lange, Kaisersteg 3 part.

829) 2 einzeln, auch zusammenhängende Zimmer, möbl. od. leer, mit Küchenbenutzung u. Gartenplatz zu vermieten.

Überstraße 7, part. links.

792) 2 schön möbl. Zimmer auch geteilt zu vermieten.

Roch, Walstraße 12, part.

695) Möbl. Zimm. mit Tel. an einzelnen Herrn zu vermiet. Dultzstr. 11, pt. r. a. der Bahn.

476) 2 gutmöbl. sonnige Zimm., Ver., Bad, mit a. ohne Küche, zu vermiet. Jahnstr. 26, 2 Tr. r.

734) 2 möbl. Zimmer evtl. mit Pension abzugeb. Oliva, Markt 21, 1 Treppe.

828) Möbl. sonnig. Zimmer evtl. mit Pension zu vermiet. Rosengasse 3, part. rechts.

880) 3 sonn. möblierte oder teilweise möbl. Zimmer mit Balkon, Klavier, Bad, elekt. Licht, Küche, auch einzeln zu vermiet. Zoppoterstraße 8, 2 Tr.

832) 1 großes möbl. Balkonzimmer mit Mädchenkammer u. Küchenbenutz. von sofort zu vermiet. Kaisersteg 28, 1 Tr. r.

951) 1 möbl. Zimmer zu vermiet. Prs. 25. Schäferweg 2.

711) 2 möbl. od. leere Zimmer zu vermieten. Bergstraße 8.

652) Möbl. Zimmer f. Herrn oder Dame frei.

Desbrißstr. 18, 1 Tr. rechts.

739) Ein gut möbl. sonnig. Zimmer mit elekt. Licht zu vermiet. Paulastr. 5, 1 Tr. r.

448) 1—2 möbl. Zimmer evtl. mit Küchenbenutz. sof. zu vermiet.

Georstraße 35, 2 Tr. rechts.

947) 1 möbl. Zimmer evtl. m. Pension a. 1 Herrn zu vermiet. Kirchenstraße 10, 1 rechts.

830) 2 schön möbl. Zimmer zu vermiet. Zahnstr. 4, pt. l.

607) 1 sonn. gut möbl. Zimmer m. sep. Eingang, Klosterstr. 6, 2 Trepp. links, zu vermieten.

749) 1 gr. gut möbl. Zimm. mit elekt. Licht und bestd. Eing. an 1 oder 2 Herren von gleich zu vermiet.

Bergstraße 21, part.

941) Freundl., möbl. Zimmer mit Balkon, Nähe am Walde, zu vermiet. Waldstr. 7, 2 Tr. r.

827) Möbl. Zimmer zu ver-

mieten. Danzigerstraße 46, 1 Tr. 2. Tür rechts.

Prämiierung auf der Großen Kochkunst-Ausstellung.

Unlänglich der Großen Kochkunst-Ausstellung in der Messehalle wurden an die an der Ausstellung beteiligten Firmen Prämien verteilt. Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis:

Kulinarische Abteilung.

- Martin Lautenbacher (vorm. Carl Bodenburg) Staatspreis, Verfertiger Küchenmeister Hans Staegemann, Ehrenpreis (Goldene Uhr des Vereins der Gastwirte Danzigs und Umgegend),
- Restaurant Junferhof (Felix Peter) Staatspreis, Verfertiger Küchenmeister Heinrich Beyer, Ehrenpreis (Bowlenskanne aus Kristall) Provinzialverband Westfalen,
- Restaurant Loge Eugenia (Felix Schäfer) Staatspreis, Verfertiger Küchenmeister Richard Loh, Ehrenpreis (Silberne Fruchtschale) Landesverband Württemberg,
- Hotel Deutsches Haus (A. Barsoe) Großer Preis, Verfertiger Küchenmeister R. Mühlberg, Ehrenpreis (Kristallkaraffe), Provinzialverband Freie und Hansestädte,
- Hotel Danziger Hof (Brauns, GmbH) Großer Preis, Verfertiger Küchenmeister A. Schmidt, Ehrenpreis (Kaffeeservice), Landesverband Sachsen,
- Restaurant Hohenzollern (Walter Eichhorn) Großer Preis, Verfertiger Franz Maier, Ehrenpreis (Kristallvase) Provinzialverband Hannover,
- Restaurant Kaiser-Cafe (Heinrich Gießow) Goldene Medaille, Verfertiger Ulfert, Ehrenpreis (Kristallkaraffe) Gastwirtschaft Zoppot,
- Central-Cafe, Oliva (Edwin Bialke) Goldene Medaille, Verfertiger Küchenchef M. Perwas, Ehrenpreis (Kaffeeservice), Provinzialverband Ostpreußen,
- Hotel Seestern (Eduard Lipka) Ehrendiplom, Verfertiger Fr. Margarete Karp, Ehrenpreis (Fruchtkorb) Provinzialverband Pommern,
- Restaurant Bieberstein (R. Kneiphoff) Ehrendiplom, Verfertiger Hans Domke, Ehrenpreis (Messingbowle), Danziger Gastwirteverein,
- Central-Hotel (Gustav Nagel) Ehrendiplom, Verfertiger Fr. Luise Rogalinski, Ehrenpreis (Kaffeeservice), Gastwirtschaft Neuteich,
- Deutsches Volkshaus (Hermann Böcker), Ehrenpreis, Verfertiger Frau Böcker, Ehrenpreis (Majolikavase) von Firma F. Kuhnert-Danzig,
- Städtische (Bruno Lottermoser) Goldene Medaille, Verfertiger Lottermoser Ehrenpreis (Obstservice), Provinzialverband Hessen-Nassau,
- Kurhaus Zoppot (Paul Kör) Goldene Medaille, Verfertiger Küchenchef H. Wienke Ehrenpreis (Pokal) Gastwirtschaftsverband Anhalt.

Konditoren-Abteilung.

- Konditorei Bruntes Staatspreis, Verfertiger Schmidt Ehrenpreis (Standuhr) vom Landesverband Danzig, Konditorei Bluhm Großer Preis, Verfertiger Dr. Drosz Ehrenpreis der Konditoren-Zwangsinning (Silberpokal), Konditorei Thrun Großer Preis, Verfertiger Eichelbaum Ehrenpreis Gastwirteverein Danzig (Zigarrenkästen), Konditorei Seidel Großer Preis, Verfertiger Kowalski Ehrenpreis (Rauchständen) Landesverband Danzig, Konditorei Taudien Goldene Medaille, Verfertiger Donat Chrenpreis (Kristallvase) Konditoren-Zwangsinning Danzig, Konditorei Schubert u. Sohn Goldene Medaille, Verfertiger Pfeist Ehrenpreis (Silb. Pokal), Gastwirteverein Liegenhof, Konditorei Schulz Goldene Medaille, Verfertiger Schulz Ehrenpreis (Messingschale) Landesverband Danzig, Konditorei Krause Goldene Medaille, Verfertiger Rath Ehrenpreis (Kristallkaraffe) Konditoren-Zwangsinning, Konditorei Kolberg Goldene Medaille, Verfertiger Engelbrecht, Ehrenpreis (Weinkühler) Landesverband Danzig, Konditorei Willy Maire Goldene Medaille, Verfertiger W. Maire, Ehrenpreis (Blumenvase, Porzellan) Provinzialverband Rheinland; Konditorei Kurt Maire Goldene Medaille, Verfertiger C. Maire, Ehrenpreis (Radierung Marienburg) Hotelbesitzer Schums-Marienburg; Kond.-Oliva Ehrendiplom, Verfertiger Kord, Ehrenpreis (Messingbläser) Landesverband Danzig; Konditorei Emil Richter Ehrendiplom, Verfertiger Brandt Ehrenpreis (Oelgemälde Krantor) Konditormeister Braun in Fa. Bruntes.

Abteilung II für Industrie, Nahrungs- und Genussmittel.

(Preisträger: Heinemann, Gundlach, Buhlig, Jentrowski und Höhmann).

Die goldene Medaille erhielten die Firmen: Souton, Engel, Publike, Denizie, Kuhnert, Laba, Nachtgall, Thiel, Brauerei Waas, Goetz, Denzer, Krumbügel, Baus, Brauerei Fischer, Her-Freiburg, Niehner, Jüncke, Gärtnereibesitzer Keller.

Den Staatspreis erhielten:

Bierbrauerei Lachs, Heiligenbrunner Quelle, Stumpf und Sohn.

Ein Ehrendiplom erhielten die Firmen:

inski und Brückner, Perl, Bernaka, Roefler,

der Danziger Gorschalky Karbe u. Co., Machtans

Kellmann, Polster, Quinkerg (Weber), Saturn

Ivan Dakaro, Rhue, Litta-Kiel, Jäschke,

Pelin Lust, Arthur Lange.

In der Abteilung

Der gedeckte Tisch

erhielten Preise folgende Firmen:

Rosenhal A.-G. Großer Preis; Firma A. König, Golfschmidgasse Goldene Medaille; Deutscher Kellerverband Danzig Goldene Medaille; Deutscher Haushaltbund besondere Ehrung; Städt. Krankenhaus desgleichen.

Das Sperrgesetz.

Der Senat hat jetzt dem Volkstag das in der Senatsitzung am Freitag vergangener Woche beschlossene Sperrgesetz zugehen lassen. Der Gesetzentwurf hat folgenden Wortlaut:

S 1.

Will ein Gericht eine Entscheidung darauf stützen, daß das Gesetz über den Ausgleich der Geldentwertung vom 7. April 1925 mit der Verfassung in Widerspruch steht, so hat es die Entscheidung für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes auszusuchen.

Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf die Eintragung von Widersprüchen gegen die Richtigkeit des Grundbuchs.

S 2.

Dieses Gesetz gilt entsprechend für Entscheidungen des Plenums des Obergerichts auf Grund des Gesetzes vom 6. Oktober 1925 (Ges. Bl. S. 266).

S 3.

Dieses Gesetz tritt am 31. Dezember 1926 außer Kraft. Der Senat wird jedoch ermächtigt, einen früheren Zeitpunkt des Auflösungstretens zu bestimmen.

Hans- und Grundbesitzerverein Oliva.

Der Verein hielt am 29. v. Mts. im Saale des "Waldbäschens" seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Klawikowski, erstattete den Geschäftsbericht. Der Verein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr 13 Versammlungen (davon 2 in Gleitkau) und 15 Vorstandssitzungen. Die Mitgliederzahl beträgt 308; der Zugang von 78 neuen Mitgliedern, der stärkste seit Jahren, ist auf die eifige Werbetätigkeit der Beizirksvertreter zurückzuführen, von denen die 3 besten, die Herren Posanski, Reinke und Kuhn mit Prämien ausgezeichnet werden sollen. Wie der Vorsitzende mitteilte, wird der Verein sich künftig auch wieder mit Gemeindeangelegenheiten beschäftigen, und die Mitglieder werden um diesbezügliche Wünsche und Anregungen gebeten. Gerade die Organisation des Hauss- und Grundbesitzervereins ist wegen ihrer vollständig unpolitischen Einstellung die gegebene Vertreterin der kommunalen Interessen, deren Wahrnehmung nach der bevorstehenden Eingemeindung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Diese Anregung des Vorsitzenden wurde von der Versammlung außerordentlich befällig aufgenommen, und es ist zu erwarten, daß die Tätigkeit des Vereins auch nach dieser Seite hin eine recht erprobliche sein wird. Im Anschluß hieran trat Herr Schlüter warm für die Unterstützung der Gemeinde zur Herausgabe eines Wohnungsnachweises ein, der, wie ihm aus seiner Tätigkeit als Mitglied der Kurkommission bekannt ist, einem dringenden Bedürfnis entspricht. Er bat dringend, die erforderlichen Angaben so bald als möglich zu machen und wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Befürchtung, die Angaben könnten etwa zu Steuerzwecken verwendet werden, absolut abwegig sei.

Der Ausschussbericht wurde von Herrn P. Müller vorgetragen. Nach demselben betrugen die Einnahmen 3.200.78 G., die Ausgaben 2.397.78 G. sodass sich ein Bestand von 803 G. ergibt. Dem Kassier wurde auf Antrag der Kassenprüfer, der Herren Hamerski und Boltmann, Entlastung erteilt, nachdem den Bezirksvertretern, die auch das wenig dankbare Einziehen der Beiträge befahlen, und zwar völlig ehrenamtlich, der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war.

Die nun folgenden Wahlen ergaben die Wiederwahl der Herren Klawikowski, Weiß, Schlüter, Hallmann, P. Müller, Posanski, Kupper, Tadde, Karpinski, Knaak, Knorr und die Neuwahl der Herren Kendziora und Schnell zu Vorstandsmitgliedern. Zur Teilnahme an den Verbandstagungen wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Der Abend wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Reg.-Rats Dr. Blavier über das bekannte Urteil des Obergerichts, wonach der § 12 des Aufwertungsgesetzes als gegen die Verfassung verstoßend, für ungültig erklärt wurde. Möge man, so führte Redner aus, zu der Aufwertung stehen wie man wolle, als Schuldner oder Gläubiger: der Spruch des Obergerichts sei katastrophal, weil er einmal die langsam eingetretene Rechtsicherheit mit einem Schlag wieder beseitige, und weil vor allem der öffentliche Glaube ans Grundbuch durch den Spruch nie erschüttert werde. Die für den Haushalt brennende Frage der Beschaffung von Realredit sei durch das Urteil plötzlich wieder auf dem Nullpunkt angelangt. Mit besonderer Genugtuung erfuhr die Versammlung, daß der vom Redner eingebrachte Antrag bezüglich eines Sperrgesetzes, dessen Erlass ja inzwischen vom Senat beschlossen wurde, bei der am gleichen Tage erfolgten Besprechung im Volkstage die einmütige Zustimmung sämtlicher Parteien gefunden habe.

Nachdem Vorsitzender noch die Mitteilung machte, daß der diesjährige Verbandstag der Hauss- und Grundbesitzervereine des Freistaates in Oliva abgehalten werden soll, schloß er um 1/2 11 Uhr die Versammlung.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Wilhelmine Bernet

Oliva, den 4. Mai 26.

Gebildetes, wirtschaftlich erz.

Mädel

dkbd., geschäftstüchtig, Ausst.
z. Teil vorh., mögliche gebild.
Herrn, 30—35 Jahre alt,
Beamter bzw., in Briefwechsel
treten. Zweck Heimat, Offiz.
unt. „Pfingstwunsch“ an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jede Glasarbeiten

führt aus
Rosiek, Rosengasse Nr. 6.

Land

zu pachten gesucht. Ang. unt.
981 an die Geschäftsst. d. Bl.

Weiß, eif. Kinderbett
zu verkaufen.
Gartenstraße 1, parterre r.

Damen- u. Herren-
Friseur-Salon Jahnstr. 1
Spezialität in Bubikopf
schneiden, Henné-Färbe,
Manicure und sonst. Schön-
heitspflege. — Anfertigung
sämtlicher Haararbeiten.

Paul Hinz.

Waschwannen
Gartensässer
Pflanzenkübel
Dicht u. Paket
— für sämtliche Industrien —
liefer laufend

Paul Birngrube,
Böttchermeister Oliva.

Reparatur - Werkstatt

Bau-

und Kunstglaserei

Bildereinrahmung
Reichhaltiges Lager in Bilder
und Ovalrahmen.

Solide Preise!

J. Ruth, Glasmaler
Georgstraße 38.

Tel. 222. Tel. 222.

Arbeitsfuhrwerk

wird gestellt. Gemüllgruben
werden ausgefahren.

Olivaer

Verkehrs-Zentrale.

Möblierte Zimmer

1 möbl. Zimmer
für 2 Herren, mit voller
Belöhnung ges. Offerten m.
Preis unter Nr. 978 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

3 sonnige möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung und
sonderen Eingang zu verm.
797) Rosengasse 3, 1 Tr. 1

966) 2 möbl. Zimmer mit
Küchenbenutz. zu vermietet
Danzigerstr. 12, 2 Tr. rechts
Eingang Dulzstraße.

Pelonkerstr. 1, 2 Tr. linke
möbl. Baderzimmer z. verm.
elekt. Licht.

973) 1 gut möbl. sonniges
Zimmer, Bad, b. einz. Darm
zu verm. Jahnstr. 26, 2 Tr. 1

Zwangs wirtschaftsfrei

2 Zimmer am Markt, aus
zu Bürozwecke geeignet
verm. Angebote unter 787 an
die Geschäftsst. dieses Blattes.

Zwangswirtschaftsfreie

3-Zimmer-Wohnung
ges. Angeb. u. 972 an die
Geschäftsst. dieses Blattes.

Zwangsfreie

2-Zimmer-Wohnung
od. 2 leere Zimmer m. Küche
zum 1. 6. von jungem Ehe-
paar (Beamten) gel. Angeb.
mit Preis unter 670 an die
Geschäftsst. dieses Blattes.

Wohnungstanisch!

Suche 2- oder 3-Zimmer-
wohnung in Oliva gegen
3-Zimmerwohnung in Danzig.
Offerten unter 900 an die
Geschäftsst. dieses Blattes.

Werkstätte

mit Nebenräumen, Scheune u.
Stall von sogleich sep zu
vermiet. Pelonkerstraße 56.

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 3. Mai 1926.

Durchschnittskurse bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark = 123 1/2

100 Zloty = 50 1/2

1 Amerik. Dollar = 5,19

Scheck London = 25,20

Geld Brief

100 Reichsmark 123,296 123,604

100 Zloty 49,99 50,11

1 amerik. Dollar 5,1810 5,1940

Scheck London 25,20 25,20

Geld Brief

100 Reichsmark 123,296 123,604

100 Zloty 49,99 50,11

1 amerik. Dollar 5,1810 5,1940

Scheck London 25,20 25,20

Geld Brief

100 Reichsmark 123,296 123,604

100 Zloty 49,99 50,11

1 amerik. Dollar 5,1810 5,1940

S

Lichtspielhaus Oliva

Schloßgarten 11.

Heute bis einschl. Donnerstag.
Pat und Patachon in Front!!!

Die Rennbahn gleicht einem Irrenhaus. Stürmischen Applaus bei offener Szene, dröhrende Lachsalven während der Vorführung, einen nie dagewesenen Erfolg erntet täglich der neueste und beste Pat und Patachon-Film

Pat und Patachon und das kleine Patachonchen auf hoher See. Ein lustiges Abenteuer von des Meeres und der Liebe Wellen in 6 Akten.

In den Hauptrollen: Die urkomischen, unkopierbaren, lustigen Bagabunden-Lieblinge des Kinopublikums

Pat und Patachon
Pat und Patachon auf der Eishölle
Pat und Patachon im Ring als Todesboxer
Pat und Patachon als Schiffsjungen
Pat und Patachon junior in verbesselter Auslage
Die hartgesottensten Besucher wischen sich die Lachtränen aus den Augen.

Dazu Opfer der Liebe
Großes Gesellschaftsdrama in 6 Akten mit Lucie Doraime.

Das Neueste aller Welt.
Anfang 6 und 8½ Uhr.

Sonntag 3 Uhr: Große Kindervorstellung mit Pat und Patachon auf hoher See.

Sonntag 4, 6 und 8½ Uhr.
Schüler haben zur 6-Uhr-Vorstellung Zutritt

Mascotte Oliva.

Telefon 12, — Bahnhofstr. 10.

Heute Mascotte-Ball

Mittwoch, den 5. d. Mts.

Apachen-Ball

Eintritt nur gegen Karten, die unentgeltlich im Hotel in der Zeit von 12—3 Uhr oder abends ab 8 Uhr in der Mascotte abgegeben werden.

Gute Küche. Solide Preise.
Maskott Jazzband Kapelle Berkmann.

Als besonders zu empfehlen ist im Betrieb ein neu eingerichtetes „Linden-Café“ ff. Kaffee. Jede Tasse besonders gebrüht. Erstklassiges Gebäck. Der Verkauf findet auch außer Haus bei billigster Preisberechnung statt.

Stadt-Theater Danzig.

Dienstag, 7.30 Uhr: „Der Marquis von Keith“.

Mittwoch, 7.30 Uhr: „Die keusche Susanne“.

Donnerstag, 6 Uhr: Neu einstudiert! „Tristan und Isolde“.

Freitag, 7.30 Uhr: „Irrgarten der Liebe“.

Sonnabend, 7.30 Uhr: Neu einstudiert! „Im weißen Röhl“. „Als ich wieder kam“, Lustspiel in 6 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Sonntag, den 9. Mai, 7.30 Uhr: Neu einstudiert!

„Mignon“, Oper in 4 Akten von Ambroise Thomas.

Montag, 10. Mai, 7.30 Uhr: „Irrgarten der Liebe“.

Zahnpraxis

Kurt Bluhm

verzogen

nach Georgstraße 5, part.

Oesterr. Süßwein

per Ltr. 2.— Gulden incl. Weinsteuer, excl. Glas in vorzüglicher Qualität empfiehlt

H. Volkmann, Danzigerstraße 1.
Cigarren & Weinhandlung
Telefon 25.

R. Ehrlich, Dentist, Zoppot

1 Min. v. Bahnhof Markt 3, II. 1 Min. v. Bahnhof

Plomben, Umarbeitung, künstl. Zähne, Goldkronen, Brückenarbeiten aller Systeme in bester Ausführung und mäßiger Preisberechnung. Sprechstunden auf Wunsch zu jeder Zeit.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33—34 :— Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund.

UNION-LICHTSPIELE OLIVA

Danzigerstraße

Wegen des großen Erfolges 2 Tage bis einschl. Mittwoch verlängert.

Das schönste Programm dieses Jahres!

20
Alte

20
Alte

Der Riesengroßfilm

Gösta Berling

1. und 2. Teil.

Nach dem berühmten Roman von Selma Lagerlöf mit Schwedens besten und berühmtesten Darstellern:

Jenny Hasselquist — Lars Hanson
Grete Garbo — Gerda Lundequist

Wärmland, die Heimat Selma Lagerlöfs, ist vielleicht die einzige Landschaft Schwedens. Auf den Schlössern und Gütern dieser Gegend lebten als „Wärmlands-Parasiten“ die Kavaliere, Männer ohne Beruf oder Heim, verabschiedete Offiziere, arme Adelige oder reine Abenteurer. Ihre eigentliche Aufgabe war, mit ihren Talenten oder auch nur durch ihre Originalität Leben in den stillen Alltag zu bringen. Der Kavalier der Kavaliere ist Gösta Berling. Zu ihm hat die Verfassung einen echten Sohn der Romantik gezeichnet, einen nordischen Bruder der byzantinischen Helden, der Musseischen Kavaliere.

Feiner:

Harry Liedtke

in

„Orient“

Ein Film von ungeheurer Prachtentfaltung, dessen Herstellung unerhörte Kosten verursachte.

Weitere Darsteller:
Maria Jacobini — Viggo Larsen
Leopold von Ledebour.

Beginn der Vorführungen:

Wochentags 6 und 8.10 Uhr. :— Sonntags Anfang 4 Uhr,
letzte Vorstellung 8.20 Uhr.

Mittwoch zur 6-Uhr-Vorstellung haben Kinder zu halben Preisen Zutritt.

Kattowitz Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft

Als Blatt der
kaufkräftigsten
Verbraucherkreise
weitverbreitet

Meistbenutztes und wirksamstes Werbemittel

OKA

Alpen-Milch-Schokolade.

Gartenschläuche

Fischer & Nickel, Danzig
Hopfengasse 27.

Reise-

Abonnements überall hin
nimmt entgegen die
Geschäftsstelle des
Danziger General-Anzeiger,
Dominikswall 9.

Konditorei und Café Thrun

Danzig, Breitgasse 6.

Täglich frisches Kaffee- und Teegebäck,

ff. Kaffee, Mokka, Schokolade, Kakao, Tee usw.

Belegte Brötchen, Pasteten usw.,

Versand- und Bestellungsgeschäft für Konditorwaren aller Art zu Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten. Jeder, auch der kleinste Auftrag findet aufmerksame Erledigung, in Danzig u. Vororten auf Wunsch frei Haus.

Gut und billig

kauf man

Herren- und Knaben-Garderoben

fertig und nach Maß, im

Konfektionshaus Ernst Röhl,

Danzig, Breitgasse 128-129, Telefon 6372

Spezialität:

Eleganter Schnitt, beste Schneiderarbeit, erstklassige Stoffe und doch billig
Damenkostüme und Damenmäntel werden nach Maß angefertigt.

Fracks, Smokings, Gehrocke werden verliehen!

Sicheren Kunden gebe ich Kredit.

Dixin

Henkel's
Seifenpulver

Wer
es kennt
gebraucht
es gern!

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert.

Mittag- und Abendisch

Solide Preise.

ff. Kegelbahn.

TANZ

la Schlagsahne

an Wiederveräufer, Konditoreien und Speiselokale
billig abzugeben.

Otto Polster,

G. m. b. H. Danzig

Heilige Geistgasse 57.

Fernspr. 6208.

Gärten

werden sauber und billig
instandgesetzt. Bestellungen
Blumenhalle Redmann am
Markt, dort sind Bohnen-
u. Tomatenstangen zu verkauf.

Klavier-Unterricht

anreg., rasch vorgeh. Weih,
gedieg Grundlage f. Erwachs.

u. Kind. Sprechz. Mittwoch

u. Sonnabend v. 3—6 Uhr.

L. v. Salewski, Roseng. 11, pt.

Portier.

Für mein Fabrikgrundstück
suche ich zum 1. Juli einen
ordentl. Mann als Portier.

Lohn, freie Wohnung, Licht
und Heizung. Offeren nieder-

dilegen unter „Portier“ i. der
Geschäftsstelle des

Danziger General-Anzeiger,

Dominikswall 9.

Bardamen

werden sofort eingestellt.
Persönliche Meldung abends
10 Uhr. Kabarett Libelle.

Suche zur Bedienung meiner
Kaffeegäste 1—2 junge
Servierfräuleins

von annehmlichem Aussehen,
möglichst aus der Branche.
Konditorei Lohrenz,
Zoppot, Seestraße 31.

Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht
und empfiehlt

Frau Erna Mumm,
Rosengasse 38,

gewerbsmäßige
Stellenvermittlerin. Schau-

tage Dienstag u. Donnerstag.

Selbständig arbeitende

Mamell

sofort oder 15. Mai gesucht.
Bewerb schrifl. m. Zeugnis-
Abschriften u. Angabe bisher.

Tätigkeit an M. Knaak, Hotel
Deutscher Hof, Oliva.

Stellung

finden Sie durch
eine kleine Anzeige
im „Danziger General-Anzeiger“
Dominikswall 9.

Perfekte Kochmamell

wird gesucht.
Zarucha, Zoppot, Wegner-
straße 1.

Beaufsichtigung der
Schularbeiten

wöchentlich 5.— Gulden
Kaisertieg 32.

Redaktion, Druck und Verlag
von Paul Venck, Oliva